

kigen und im Westteil der Hauptburg gelegenen Wohnbaues aus, welcher mit seinem hoch aufragenden Giebelwerk als »Hohes Haus« bezeichnet wird und in seiner massiven Architektur an spätm. Wohntürme vom Typ des Donjon erinnert. Mit einer Mauerstärke von 2,4 m (nach oben hin abnehmend) und ca. 32 x 18 m Seitenlänge dominiert dieser Wohnbau das Schlossensemble. Dessen Erbauung wird von der älteren Forschung in das hohe MA verlegt, während neuere Studien insbes. die runden Ecken als Indiz für eine jüngere Erbauungszeit heranziehen (nach STRICKHAUSEN um 1350). Eine weitere Umbauphase folgte unter dem Gf.en Adam von B. um 1500 (Wendeltreppe, Innenarchitektur, Dach). 1592 kam das epigraphisch sowie heraldisch geschmückte und mit Pilastern versehene Renaissanceportal hinzu, welches mit einer weiteren Wappeninschrift ursprgl. am »Hohen Haus« angebracht war (heute am »Neuen Schloß«). Die mit aufwendig verzierten Reliefdarstellungen ausgeschmückte Schloßkapelle, deren Erbauungszeit umstritten ist (entweder in der ersten Umbauphase am Beginn des 16. Jh.s oder wesentlich später), diente auch als Grablege für Mitglieder der wertherschen Familie. Sie ist über eine wohl im 18. Jh. hinzu gebaute Fachwerkbrücke mit einem weiteren zu Wohnzwecken genutzten Gebäudeteil (»Neues Schloß«) verbunden. Hier befindet sich auch eine kleine, wahrscheinlich im 16. Jh. geschaffene Gartenanlage. Im O der Kernburg befindet sich darüber hinaus ein zur wirtschaftlichen Versorgung des gfl. Hofes verwendetes Gebäude. Nach dem baulichen Niedergang im Verlauf des 18. Jh.s erfolgten größere Restaurierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen ab der zweiten Hälfte des 19. Jh.s, die mit dem Neu- bzw. Umbau einzelner Gebäude ihren Abschluß fanden.

→ A. Beichlingen → B. Beichlingen

**L.** BECHLER, Lothar: Schloß Beichlingen. Ein Schloßführer, Weißensee 1999. – BECHLER, Lothar: Renaissancekunst auf Schloß Beichlingen, in: Burgen und Schlösser in Thüringen (1996) S. 63–69. – Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Eckartsberga, unter Mitw. von Heinrich OTTE, bearb. von Gustav von SOMMER, Halle a.d.S. 1883 (Beschreibende Darstellung der älteren Bau und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 9)

[S. 7–10]. – JÄGER, Franz: Renaissance-Inschriften am Schloß zu Beichlingen, in: Burgen und Schlösser in Thüringen (1999/2000) S. 79–92. – KNESCHKE, Ernst Heinrich: Art. »Werthern«, in: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon IX, 1870, ND Hildesheim 1996, S. 539–546. – LEITZMANN, J.: Diplomatische Geschichte der ehemaligen Grafen von Beichlingen, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde 8 (1871) S. 177–242. – MARTIN, J.: Die Historie des Schlosses Beichlingen, Beichlingen 1990. – NEUSS, Erich: Art. »Beichlingen«, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Band II: Provinz Sachsen-Anhalt, 2. Aufl., Stuttgart 1987, S. 35. – PATZE, Hans: Politische Geschichte im hohen und späten Mittelalter, in: Geschichte Thüringens, hg. von Hans PATZE und Walter SCHLESINGER, Bd. 2,1: Hohes und Spätes Mittelalter, Köln, Wien 1974 (Mitteldeutsche Forschungen 48/II, 1), S. 1–214 [S. 179–183]. – PLUDRA, Heiko: Rundungen statt Ecken. Zu den Thüringer Burgen der Grafen von Beichlingen, von Honstein und von Schwarzburg im 14. Jahrhundert, in: Burgen und Schlösser in Thüringen (1999/2000) S. 41–67. – STRICKHAUSEN, Gerd: Beobachtungen zur älteren Baugeschichte des Hohen Hauses auf Schloß Beichlingen, in: Von der Burg zum Schloß. Landesherrlicher und Adelliger Profanbau in Thüringen im 15. und 16. Jahrhundert, hg. von Heiko LASS, Jena 2001, S. 67–93.

Thomas MUTSCHLER

## BENTHEIM

### A. Bentheim

**I.** Das Haus wurde im 12. Jh. auf dem Wege der Erbfolge der bis in das 10. Jh. zurückreichenden Gf.en von Holland begründet. Nach dem Aussterben der Linie B.-Holland entstand 1421 ebenfalls im Erbgang eine jüngere Linie, die in der Literatur mit den Zusatz »aus dem Hause Götterswick« versehen wird. Diese entstammte den 1191 erstmalig urkundlich erwähnten niederrheinischen Edelherren von Götterswick, benannt nach ihrem Stammsitz auf der Wasserburg Götterswick im Hzm. Kleve (Voerde-Götterswickerhamm, Kr. Wesel, NRW).

Burg B., die spätere Stammburg des gleichnamigen Geschlechts, gelegen in der Stadtmitte des heutigen Bad → B. (Lkr. Gft. B., NS), fand in der *Annalista Saxo* anlässlich ihrer Eroberung und Zerstörung durch den sächsischen Hzg. Lothar von Süpplingenburg (dt. Kg. 1125, Ks. Lothar

III. 1133–1137) in der Auseinandersetzung mit Ks. Heinrich V. i.J. 1116 eine erste gesicherte Erwähnung. Nach ihrem Wiederaufbau befand sich die Anlage vor 1150 im Besitz von Lothars Schwager, Otto von → Salm-Rhienneck (gest. 1150), zu dessen Herrschaftsgebiet nur der Siedlungsbereich der sog. späteren Obergft. B. zählte. Möglicherw. empfing er die Burg und die zugehörigen Besitzungen als kgl. Lehen von seinem Schwager. Die Burg wurde in der Folgezeit u. a. von Ottos Wwe. Gertrud von Northeim als Wittum genutzt. Die Wwe. wird in der Gründungsurk. für das Kl. Wietmarschen erstmals als *comitissa de Benetheim* (1154) bezeichnet.

In den Bereich der Ursprungslegenden sind Behauptungen der älteren Landesgeschichte zu verweisen, die eine Ersterwähnung der Gf.en von B. bereits in fränkischer Zeit vermuten oder konkret den um 900 lebenden und mit einer Erbin von B. vermählten Ricfrid, Sohn von Gf. Ludwig von Kleve und Bertha, einer Tochter Ks. Arnulfs, als Spitzenahn benennen. Auch eine vorgebliche Ersterwähnung B.s um 1020/21 kann quellenmäßig nicht belegt werden. Die territorialen Verhältnisse der späteren Gft. B. sind für das 11. und 12. Jh. aufgrund der disparaten Quellen- und Literatursituation nicht nachvollziehbar.

II. Everwin I. von B. (geb. 1397, gest. 1454), ein Enkel Everwins IV. von Göterswick und Hedwigs (*Hadewigis*) von B.-Holland, heiratete 1404 in erster Ehe Mechthild (gest. 1420), Erbin der Herrschaft → Steinfurt. Steinfurt, ab 1420 dem B.er Erbe zugehörig und ab 1495 durch Auftragung Ks. Maximilians Reichsgft., gehörte zur Hälfte dem Bm. Münster. Um die Steinfurter Reichsunmittelbarkeit kam es vor dem Reichskammergericht zum Prozeß (1547–1716). Diese wurde danach auf Stadt und Kirchspiel → Steinfurt beschränkt, das Gericht Borghorst und das Gogericht Rüschau verblieben dem Bm. Münster als Unterherrlichkeiten.

In den Besitz der in Westfalen gelegenen Gft. → Tecklenburg und der zugehörigen Herrschaft → Rheda (Rheda-Wiedenbrück, Kr. Gütersloh, NRW) gelangte das Haus B. durch die 1553 erfolgte Vermählung Everwins III. von B. (geb. 1536, gest. 1562) mit der Erbin Anna von → Tecklenburg (geb. 1532, gest. 1582). Auch die Herrschaft → Rheda war ein Lehen des Bm.s Münster.

Die im S der Reichsstadt Dortmund angrenzende und innerhalb der Gft. Mark befindliche Gft. → Limburg war seit 1242 bergisches Lehen der Gf.en von → Limburg aus dem Hause Altena-Isenberg. Mit Aussterben dieses Geschlechts im Mannesstamm (1511) gelangte → Limburg mit allem Zubehör 1542 im Erbgang über die nur wenige Jahre regierenden Gf.en von Daun-Falkenstein in den Besitz der nieder-rheinischen Gf.en von → Neuenahr-Alpen. 1573 erhielt Gf. Arnold IV. von B. durch seine Heirat mit der Erbin Magdalena von → Neuenahr-Alpen die Anwartschaft auf das kleine Territorium. Zur Gft. → Limburg gehörten u. a. die niederrheinischen Herrschaften Alpen, Helpenstein und Linnep sowie die kurkölnische Erbvogtei. Um 1600 verfügte das für die Reformation in Westfalen bedeutende Regentenpaar Arnold IV. und Magdalena von B. als Stammeltern der beiden bis heute verbliebenen, 1817 gefürsteten Linien B.-Tecklenburg und B.-Steinfurt über den größten territorialen Streubesitz im Nordwesten des Alten Reiches.

III. Als Wappen führten die Gf.en von B. 19 goldene Kugeln (wohl stilisierte Schildbeschläge) auf rotem Grund. Um 1500 wurde das Wappen dahingehend verändert, daß 17 goldene Kugeln mit zwei goldenen Halbkugeln kombiniert wurden. Das Wappenschild wurde später in das sog. B.er Erbschaftswappen übernommen und wird noch heute von den Fs.en sowie vom Lkr. Gft. B. verwendet.

Mit Kl. Marienrode in Wietmarschen, begründet 1154 vom Ritter Hugo von Büren im Auftrag der Gf.in Gertrud von → Salm-Rhienneck, besaßen die Gf.en von B. ein Hauskl., das 1259 in ein Frauenkl., später in ein freiweltliches Damenstift umgewandelt wurde, u. a. B.er Grablege war und heute noch als Wallfahrtsort gilt. Auch das 1394 gegr. Augustinerchorherrenstift Frenswegen bei → Nordhorn, das zu Beginn des 19. Jh.s säkularisiert wurde, ist ein weiteres bedeutendes Kl. im Territorium und wurde von einigen Mitgliedern des Hauses B. als Bestattungsort gewählt. Das Anfang des 14. Jh.s als ehem. Beginnhaus gegr. Kl. Mariengarden in → Schütorf wurde als Filiale (Süsternhaus) des Kl.s Frenswegen genutzt.

Bes. Zeugnisse künstl. und literarischer Repräsentation der Dynastie sind in der Gft. B. nur vereinzelt überliefert. Die auf einem Sandstein-

felsen gelegene Höhenburg B. stellte v.a. im 17. Jh. ein prominentes Bildsujet, bspw. in den Werken der nld. Landschaftsmaler Jacob van Ruysdael und Nicolaes Berchem, dar. Aus dem Jahre 1725 existieren zwei gezeichnete Ansichten des nld. Zeichners Lodewijk Marinus Berkhuis. 1736 gestaltete der bekannte westfälische Architekt Johann Conrad Schlaun einen Schloßplan, in dem er die Bebauung der Hauptburg sowie einen Entwurf für eine barocke Gartenanlage einzeichnete. Aus dem 18. bis 19. Jh. stammen ebenfalls zahlr. Gemälde, Radierungen und Kupferstiche, die sich des *castrum Bentheim* als Hauptmotiv bedienten.

Die im späten 15. Jh. von einem unbekanntem Verfasser in nd. Sprache erstellte Chronik des Geschlechts (*Een cronike van den greuen van Bentheim*) gibt eine erste annalistische Übersicht seit dem Tode Ottos von → Salm-Rhieneck (1150) bis zum Regierungsbeginn Everwins II. von B. aus dem Hause Götterswick (1486). 1646 folgte die anonym verfaßte *Chronik der Gf.en von Bentheim vom Jahr 1122 bis 1613*.

**IV.** Über die aus der Ehe von Otto von → Salm-Rhieneck und Gertrud von Northem stammende Erbin Sophia, die mit Dietrich VI. von Holland vermählt wurde, gelangte Burg B. 1165 an die Gf.en von Holland. Begründer des sich nunmehr nach der Anlage benennenden Hauses B.-Holland war jedoch erst beider Sohn Otto, der in einer 1171 ausgestellten Urk. Heinrichs des Löwen erstmals als *comes de Bintheim* erwähnt wird, ohne daß bereits zu diesem Zeitpunkt ein gleichnamiges Territorium existiert hätte.

1347 vermählte sich der am Niederrhein ansässige Edelherr Everwin IV. von Götterswick mit der Erbtöchter Hedwig (*Hadewigis*) von B.-Holland. Durch diese strategische Verbindung verlagerten die Herren von Götterswick ihren Schwerpunkt nicht nur nach Westfalen, wohin bereits seit dem 13. Jh. familiäre Beziehungen bestanden, sondern erbten nach dem Erlöschen der männlichen Linie nach dem Tode Bernhards von B.-Holland 1421 die Gft. und Burg → B., die künftig namensgebend waren.

Erster Namensträger war der Großneffe Bernhards, Everwin I. von B. aus dem Hause Götterswick (geb. 1397, gest. 1454), der in erster Ehe mit der Steinfurter Erbin Mechthild (Mette), in zweiter Ehe mit Gisberta von

→ Bronckhorst verh. war. Nach seinem Tode führte eine erste Erbteilung unter seinen beiden Söhnen, Bernhard II. von B. und Arnold I. von → Steinfurt, zur Herausbildung der beiden Linien B. und B.-Steinfurt. 1487 schlossen beider Söhne, Everwin II. von B. (geb. 1461, gest. 1530) und Everwin II. von B.-Steinfurt (geb. 1461, gest. 1498), eine vom Ks. genehmigte Erbvereinigung, die für künftige Generationen in beiden Linien den Ausschluß der weiblichen Erbfolge vorsah.

Bereits 1486 hatte die Linie B. dem Ks. die Gft. B. zu Lehen aufgetragen. Everwin II. von B. wurde im selben Jahr von Ks. Friedrich III. mit der *Graveschafft Benntheim* mitsamt dem *Kirspel Enynthan* belehnt, wohl auch, um dem Druck der Bm.er Utrechts und Münsters zu entgehen, die ebenfalls Anspruch auf das Territorium und die Burg erhoben. Mit dieser Lehnsauftragung erhielt die Gft. B. 1486 ihre Anerkennung als reichsunmittelbares Territorium. Von der Belehnung ausgenommen war allerdings das Utrechter Lehen Neuenhaus (mit Zubehör), so daß das Territorium B. zugl. Reichslehen als auch teilw. Bf.slehen war.

Infolge ausbleibender männlicher Nachkommenschaft in der Linie B. und gemäß den Bestimmungen zum Ausschluß der weiblichen Erbfolge fiel das entspr. Territorium 1530 an Arnold II. von B.-Steinfurt (geb. 1497, gest. 1553), dessen beider Söhne aus zweiter Ehe mit Walburga von → Brederode das nur kurze Zeit vereinigte Erbe nach seinem Tode erneut in zwei Linien teilten. Nach dem Tod des B.-Steinfurter Regenten Arnold III. (gest. 1567) ohne Erbfolger in direkter Linie, fielen die Gft.en B. und → Steinfurt wieder an die Stammlinie B. zurück, die durch Erbgang bereits 1556 die Gft. → Tecklenburg und die Herrschaft → Rheda erhalten hatte. Vormundschaftsregentin für ihren unmündigen Sohn Arnold IV., dem Erben aus der Ehe mit Everwin III. von B. (geb. 1536, gest. 1562), war die Tecklenburger Erbin Anna (geb. 1532, gest. 1582).

Das Haus B. vereinigte in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s bis zu einer neuerlichen Erbteilung 1606 bzw. 1609 die drei Reichsgft.en B., → Steinfurt und → Tecklenburg sowie die dazu gehörigen Herrschaften, Rechte, Titel und Ämter. Die südwestfälische Gft. → Limburg, infolge von Heiratspolitik seit 1592 ebenfalls Territori-

um der Gf.en von B., blieb im Kontext des Kölnerischen Krieges bis 1610 von Truppen des Ebm.s Köln besetzt.

Dieser aufgrund seiner Heterogenität als »Streubesitz« anzusprechende Territorialbesitz des Regenten Arnold IV. von B. (geb. 1554, gest. 1606), wurde nach dessen Tode gemäß seines Testaments (1591) auf die fünf Söhne aufgeteilt, die bis 1609 eine gemeinschaftliche Regierung ausübten. Mit der anschließenden Erbteilung bildeten sich die Linien B.-B., B.- Tecklenburg, B.- Steinfurt und B.- Limburg aus. Als ältester Sohn erhielt Adolf (geb. 1577, gest. 1623) die Gft. → Tecklenburg mit der Herrschaft → Rheda zugesprochen und begründete mit Margarete von Nassau-Wiesbaden-Idstein (geb. 1589, gest. 1660) die Linie B.- Tecklenburg. Die Gft. B. wurde Arnold Jobst (geb. 1580, gest. 1643) zugewiesen, der 1608 mit Anna Amalia von → Ysenburg-Büdingen (geb. 1591, gest. 1667) die Linie B.-B. stiftete. Wilhelm Heinrich (geb. 1584, gest. 1632) erbte die Gft. → Steinfurt, vermählte sich 1617 mit Anna Elisabeth von Anhalt-Dessau (geb. 1598, gest. 1660) und begründete mit ihr den B.- Steinfurter Zweig. Konrad Gumprecht (geb. 1585, gest. 1618) erhielt 1610 bzw. 1612 die Gft. → Limburg zugesprochen und begründete mit Johanna Elisabeth von Nassau-Dillenburg (geb. 1592, gest. 1654) die bereits 1626 erloschene Linie B.- Limburg. Der Jüngstgeborene Friedrich Ludolf (geb. 1587, gest. 1629) erhielt die Herrschaft Alpen und Helpenstein am Niederrhein, sowie kurzzeitig (1626–1629) auch die Regentschaft über die Gft. → Limburg. Nach seinem kinderlosen Tod gelangten die Herrschaften Alpen und Helpenstein an die Linie B.- Steinfurt und die Gft. → Limburg an die Linie B.- Tecklenburg. Mit der Erbteilung von 1606/09, der bis zur Einführung einer Primogenitur (1746) in der Linie B.Tecklenburg noch weitere Teilungen folgen sollten, wurde der Abstieg des Hauses B. eingeleitet. Keinem Mitglied aus einem der Familienzweige gelang es, eine herausragende bzw. einflußreiche politische, kessionelle, wirtschaftliche oder milit. Bedeutung zu erlangen.

Das Konnubium der Gf.en von B. konzentrierte sich im MA u. a. auf regional benachbarte Geschlechter, weist gleichwohl bereits seit dem Auftreten der Gf.en von B.-Holland und ihrer Nachfolger aus dem Hause Götterswick ab dem

12. Jh. strategisch erfolgreiche Eheschließungen mit Erbinnen auf (→ Salm-Rieneck, B.-Holland, → Steinfurt, → Tecklenburg, → Neuenahr). Im 15. und 16. Jh. gehörten v.a. die rheinisch-westfälischen Geschlechter → Sayn, → Solms, → Reifferscheidt, → Hoya, → Neuenahr und Wied zum Heiratskreis. Hochrangigere und überregional ausgerichtete Verbindungen z.B. mit den Häusern Mecklenburg, Holstein-Schaumburg, Hessen und Braunschweig erfolgten erst nach der Vereinigung der Territorien B., → Steinfurt und → Tecklenburg. Bis zur Mitte des 17. Jh.s erlangten auch die verschiedenen Linien der protestantischen bzw. reformierten Fs.en von Anhalt und der Reichsgf.en von → Nassau eine gewisse Bedeutung für mehrfache Heiratsverbindungen.

Für einige Mitglieder der Familien B.-Holland und B. aus dem Hause Götterswick ist die Übernahme höherer geistlicher Ämter nachweisbar: Bm. Utrecht: Bf. Balduin von B.-Holland (1178–1196), Bf. Dietrich I. von B.-Holland (1196–1197), Bf. Otto III. von B.-Holland (1234–1249); Stift Vreden (Bm. Münster): Äbt. Adelheid von B. (um 1350), Priorin Hedwig von B. (1357), Äbt. Christina von B.-B. (um 1530); Stift Metelen (Bm. Münster): Äbt. Gertrud von B.-Holland (1219–1240), Äbt. Oda von B.-Holland (geb. vor 1285, gest. um 1345); Stift Freckenhorst (Bm. Münster): Äbt. Elisabeth von B.-Holland (1324); Stift Neuenheerse (Bm. Paderborn): Äbt. Elisabeth von B.-Holland (gest. 1372); Stift Elsey (Bm. Paderborn): Äbt. Johanna Sophia von B.- Tecklenburg (1713); Stift Leeden (Bm. Osnabrück): Äbt. Johanna Sophia B.-Tecklenburg (1713); Kl. Wietmarschen (Gft. B.): Äbt. Christina von B. (geb. 1492, gest. 1529).

Im 17. und 18. Jh. wurde B. verstärkt zum Spielball auswärtiger Interessen: Das Fs.bm. Münster unter Christoph Bernhard von Galen nutzte die Gft. B. u. a. aufgrund der strategisch günstigen Lage als Aufmarschgebiet gegen die Niederlande. Überdies wurde der damalige Regent Ernst Wilhelm von B.-B. mitsamt seinem Territorium in die umfangr. Rekatholisierungsmaßnahmen Münsters eingebunden. Die Gft. B. blieb bis 1715 ein unabh. Territorium der Gf.en von B.-B. bzw. (nach Erbgang) der Gf.en von B.-Steinfurt. Eine erste Fremdverwaltung erfolgte 1723–1747 unter Clemens August von Bayern, Kf. und Erzbf. von Köln, als ksl. Vor-

mund des regierungsunfähigen Hermann Friedrich von B.-Steinfurt (B.er Subdelegation). Infolge der Überschuldung des Territoriums u. a. durch Kriegslasten verpfändete Friedrich Karl Philipp von B.-Steinfurt die Gft. B. an Hannover (1752/53–1804), danach wurde das Territorium Teil des Großhzm. Berg (1806) und des Kaiserreiches Frankreich (1810). Als Kompensation für die verlorene Regierungsgewalt wurden die Gf.en von B.-Steinfurt 1817 in den Reichsfs.enstand erhoben.

→ A. Neuenahr → A. Rieneck → A. Steinfurt → A. Tecklenburg → B. Bentheim → B. Limburg → B. Steinfurt → B. Tecklenburg → B. Rheda → C. Bentheim → C. Dinkelrode → C. Grasdorf → C. Limburg → C. Nordhorn → C. Rheda → C. Schüttorf → C. Steinfurt → C. Tecklenburg

**Q.** DÖHMANN, Karl Georg: Das Leben des Grafen Arnold von Bentheim, 1554–1606. Nach den Handschriften herausgegeben, Burgsteinfurt 1903. – Een cronike van den greven van Benthem. Edition und Übersetzung einer spätmittelalterlichen Chronik über die Grafen von Bentheim, hg. von Friedel Helga ROOLFS, Heike RIEDELBIERSCHWALE und Volker HONEMANN, 2. Aufl., Bielefeld 2011 (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, 12). – VEDDELER, Peter: Das Testament des Grafen Arnold von Bentheim vom Jahr 1591, in: Das Bentheimer Land 76 (1973) S. 71–88.

**L.** GREIWING, Josef: Der Übergang der Grafschaft Bentheim an Hannover. Die Geschichte einer Pfandschaft, Münster 1934. – HONEMANN, Volker: Eine mittelalterliche Chronik der Grafen von Bentheim, in: Sprache und Literatur des Mittelalters in den nideren landen. Gedenkschrift für Hartmut Beckers, hg. von DEMS., Köln u. a. 1999 (Niederdeutsche Studien, 44), S. 135–140. – KLUETING, Harm: Das Fürstliche Haus Bentheim-Tecklenburg, Münster 1993 [Privatdruck]. – Westfälische Geschichte, hg. von Wilhelm KOHL, 3 Bde., Düsseldorf 1983–1984 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, 43), hier Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des alten Reiches, bearb. von DEMS., Düsseldorf 1983. – LÜBBERMANN, Ernst August: Die Grafen von Bentheim, ihre Territorien und ihre Archive, in: Jahrbuch des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim 72 (1971) S. 17–20. – MARRA, Stephanie: Allianzen des Adels. Dynastisches Handeln im Grafenhaus Bentheim im 16. und 17. Jahrhundert, Köln u. a. 2007. – MÖLLER, Johann Caspar: Geschichte der vormaligen Grafschaft Bentheim von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage,

Lingen a.d. Ems 1879. – Die Kunstdenkmale des Kreises Lingen und der Grafschaft Bentheim, bearb. von Arnold NÖLDEKE, Hannover 1919, ND Osnabrück 1978 (Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens, 41). – ROHM, Thomas/SCHINDLING, Anton: Tecklenburg, Bentheim, Steinfurt, Lingen, in: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, hg. von Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER, 7 Bde., Münster 1989–1997 (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 49, 50, 51, 52, 53, 56, 57), hier Bd. 3: Der Nordwesten, Münster 1991 (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 51), S. 182–198. – SCHOPPMAYER, Heinrich: Art. »Bentheim«, in LexMA I, 1980, Sp. 1919f. – VEDDELER, Peter: Die territoriale Entwicklung der Grafschaft Bentheim bis zum Ende des Mittelalters, Göttingen 1970 (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 25). – VEDDELER, Peter: Politische Geschichte der Grafschaft Bentheim von 1471–1701, in: Reformiertes Bekenntnis in der Grafschaft Bentheim 1588–1988, red. Heinrich VOORT, Bad Bentheim 1988 (Das Bentheimer Land, 114), S. 9–60. – VEDDELER, Peter: Die Grafschaft Bentheim im Dreißigjährigen Krieg, in: Krieg, Konfessionalisierung, Westfälischer Frieden. Das Emsland und die Grafschaft Bentheim in der Zeit des spanisch-niederländischen und des Dreißigjährigen Krieges, hg. von Gerd STEINWASCHER, Sögel 1998 (Emsland/Bentheim. Beiträge zur Geschichte, 14), S. 19–132. – VEDDELER, Peter: Die mittelalterlichen Grafen von Bentheim. Ein Beitrag zur Genealogie des Bentheimer Grafenhauses (Tl. 1), in: Osnabrücker Mitteilungen 115 (2010) S. 29–57. – VISCH, Wessel Friedrich: Geschichte der Grafschaft Bentheim, Zwole 1820, ND Bad Bentheim 1986 (Das Bentheimer Land, 103). – VOORT, Heinrich/TITZ, Hubert: Alte Karten und Stiche der Grafschaft Bentheim. Katalog zur Ausstellung im Otto-Pankok-Museum in Gildehaus, Bad Bentheim vom 28. Juli bis 15. September 2002, Bad Bentheim 2002 (Das Bentheimer Land, 157). – VOORT, Heinrich: Die Grablagen der Grafen von Bentheim, in: Bentheimer Jahrbuch (2000) S. 7–22. – 250 Jahre Bentheim-Hannover. Die Folgen einer Pfandschaft 1752–2002, hg. von Heinrich VOORT, Bad Bentheim 2002 (Das Bentheimer Land, 156).

Stephanie MARRA

## B. Bentheim

**I.** Balduin von B.-Holland, Bf. von Utrecht, beschrieb in einer Urk. das Territorium als *dominium in Benthem* (1246). Als *comercia* hingegen läßt sich B. erst 1328 urkdl. nachweisen. Einige Ortsnamen wie B. und → Nordhorn verzeich-

nete das Werdener Urbar jedoch bereits für das 10. Jh. Die Reichsgft. B. gehörte seit 1653 dem Westfälischen Reichsgf.enkollegium an und verfügte über eine Kuriatsstimme im Reichsfs.enrat.

Das Herrschaftsgebiet, das rund 900 km<sup>2</sup> Fläche umfaßte, begrenzten die Niederlande im N und im W sowie das Münsterland im O. Aufgrund dieser strategischen Lage erlangte das Territorium eine Bedeutung als wichtiges Durchgangs- und Handelsgebiet. Heute bildet die ehem. Gft. B. mit der bis 1806 souveränen Herrschaft Lage den niedersächsischen Lkr. Gft. B.

Seit dem SpätMA teilte sich die Gft. B. in eine Ober- und Niedergft. Zur südlich gelegenen Obergft. B., die dem Bm. Münster unterstand, gehörten die Städte → Schüttorf (gegr. 1295), → Nordhorn (gegr. 1379) und → B. (gegr. 1929, bis dahin Titularstadt und Res.ort) sowie die Kirchspiele Ohne, Gildehaus, Brandlecht und Wietmarschen. Das Einflußgebiet der Gf.en von → Salm-Rhieneck beschränkte sich z. B. nur auf den Bereich der späteren Obergft. (u. a. *curtis* in → Schüttorf, Grundbesitz bei Wietmarschen mit Vogtei über das dortige Kl.). Nach dem Aussterben der Salm-Rhienecker gelangte B. 1154/65 durch Erbgang an die ältere Linie der Gf.en von B. aus dem Hause Holland, später an die jüngere Linie der Gf.en B. aus dem Hause Götterswick. Die im N gelegene und dem Bm. Utrecht zugehörige Niedergft. B. umfaßte die Stadt Neuenhaus (gegr. 1369) sowie die Kirchspiele Veldhausen, Emlichheim, Uelsen, Laar und Wilsum. Gemäß einer Urk. des Bf.s von Utrecht von 1131 war die Niedergft. B. Bestandteil der Twente, im letzten Viertel des 12. Jh.s konnten sich hier jedoch die Gf.en von B.-Holland als Landesherrn durchsetzen. Ausgangspunkt war der Verzicht Balduins von B.-Holland, Bf. von Utrecht, auf die Utrechter Rechte an B. zugunsten seines Bruders Otto von B.-Holland. Hinsichtlich der Territorialverhältnisse liegen für die Niedergft. B. im Hoch- und SpätMA keine weiteren gesicherten Überlieferungen vor.

Als Gogerichte sind folgende Orte verbürgt: → Schüttorf (1272), Sandwelle (bis 1296, danach zu Münster gehörig), Emsbüren (1308), Uelsen (1312), → Nordhorn (1319) und Emlichheim (1324). Anfang des 14. Jh.s verfügten die Gf.en

von B. nur über die Gogerichte zu → Schüttorf und Emlichheim; die Gogerichte → Nordhorn, Emsbüren und Sandwelle gehörten zum Bm. Münster, das Gogericht Uelsen unterstand den Herren von Thoren. Erst ab 1319 konnte Gf. Johann von B. bis auf Sandwelle alle Gogerichte, teilw. als Lehen, an sich bringen.

**II.** Seit dem 12. Jh. befand sich der gfl. Hof in → Schüttorf (*curtis Scutthorp*, 1154); aus diesem entwickelte sich im 14. Jh. die Burg Altena, die vor 1560 bis ins 17. Jh. als Witwensitz der Gf.en von B. genutzt wurde. Die in den kommenden Jh.en ausgebaute Höhenburg → B. war Stammburg der späteren Gf.en von B., diente jedoch im 17. und 18. Jh. u. a. aufgrund ihrer günstigen Lage innerhalb des Territoriums überwiegend als Verwaltungszentrum und Gerichtssitz der Obergft. B. Seit dem 14. Jh. lassen sich in der Niedergft. B. mit → Grasdorf und → Dinkelrode zwei weitere gfl. Burgen nachweisen. Die später hauptsächlich als Burg Neuenhaus bezeichnete Anlage → Dinkelrode war in späteren Jh.en Verwaltungsmittelpunkt der Niedergft. B.

Zur Organisation bzw. zu Personalia des Hofes können anhand der überlieferten Literatur keine konkreten Angaben gemacht werden. Benannt wird im 16. Jh. der Hofkaplan Johann von Loen, dessen Einfluß auf den Glaubenswechsel des Gf.enpaars Arnold IV. und Magdalena von B. wohl nicht gering war.

Adelige Gefolgsleute der Gf.en von B. finden sich in den Urk.n gleichwohl seit dem frühen 13. Jh., 1223 wird z. B. eine Anzahl von Burgmannen ([...] *plures castellani in Bintheim*) aufgeführt. Die Personenzahl variierte offenbar in den nachfolgenden Jahrzehnten zwischen acht bis zwölf Personen, 1324 wurden davon abweichend sogar 15 Burgmannen benannt. Das anläßlich des Regierungsantritts des Gf.en Otto von B. erstellte Lehnregister von 1346 verzeichnete mehr als 20 erbliche Lehnsträger. Bekannte Burgmannengeschlechter waren über Jh.e hinweg z. B. die Herren von Bever(e)n.

→ A. Bentheim → A. Neuenahr → A. Rieneck → A. Steinfurt → A. Tecklenburg → C. Bentheim → C. Dinkelrode → C. Grasdorf → C. Limburg → C. Nordhorn → C. Rheda → C. Schüttorf → C. Steinfurt → C. Tecklenburg

**L.** Das Lehnregister des Grafen Otto von Bentheim (1346–1364), hg. von Joseph PRINZ, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück

60 (1940) S 1–132. – SCHOPPMAYER, Heinrich: Art. »Bentheim«, in LexMA I, 1980, Sp. 1919f. – 700 Jahre Stadtrechte Schüttorf 1295–1995, hg. von Stadt Schüttorf, Bad Bentheim 1995 (Das Bentheimer Land, 134). – VEDDELER, Peter: Die territoriale Entwicklung der Grafschaft Bentheim bis zum Ende des Mittelalters, Göttingen 1970 (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 25). – VOORT, Heinrich: Die Burgmannen zu Bentheim, in: Bad Bentheim. Aspekte einer Stadtgeschichte, hg. von der Volkshochschule des Landkreises Grafschaft Bentheim, Bad Bentheim 1996 (Das Bentheimer Land, 138), S. 54–70.

Stephanie MARRA

### C. Bentheim

**I.** Das Gründungsjahr der auf einem den Res.ort B. sichtbar überragenden Sandsteinsokkel befindlichen Burg ist aufgrund fehlender Urk.n unbekannt. Als Ersterwähnung findet sich im *Annalista Saxo* die Bezeichnung *Binitheim* (1116). Das *castrum Bintheim* (1165) wird anlässlich einer Streitschlichtung zwischen dem Bf. von Utrecht und Gf. Florenz von B. erwähnt, die in einer Urk. Ks. Friedrichs I. beschrieben wird.

Die urkundliche Ersterwähnung der Anlage ist zugl. Zeugnis ihrer ersten Zerstörung infolge der Eroberung durch Lothar von Süpplingenburg. Offenbar erfolgte relativ rasch der Wiederaufbau der Anlage, die in der Folgezeit von Lothars Schwager Otto von → Salm-Rhienneck bzw. von seiner Wwe. Gertrud genutzt wurde. Nach einer für das Haus → Salm-Rhienneck verlustreichen Fehde zwischen deren Sohn Otto d.J. und dem Bf. von Utrecht (1146) wurde Burg B. bis 1190 dem Bm. Utrecht als Lehen aufgetragen. → Salm-Rhienneck erhielt die Burg zwar als Lehen zurück, einen Teil der Anlage nahm der Bf. jedoch für sich selber in Anspruch. Nach Aussterben der Gf.en von → Salm-Rhienneck im Mannesstamm 1148/49 (Ermordung Ottos d.J.) gelangte Burg B. über Gf.in Sophia von → Salm-Rhienneck in den Besitz der Gf.en von Holland, deren Nebenlinie sich fortan nach der Anlage benannte und diese in den Folgejahren als mächtige Höhenburg ausbaute.

Im Zuge des Achtzigjährigen Krieges (1566–1648) und des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) wurde die Burg in weiten Teilen zerstört. Trotz des Wiederaufbaus erlangte sie als Wehranlage keine Bedeutung mehr. Zu Verteidigungszwecken dienten fortan die Burgen Altena

und → Nordhorn sowie die festen Häuser der Burgmänner. Burg B. wurde fortan nur noch als Verwaltungssitz, Gerichtsort und Gefängnis der Obergft. B. genutzt, während dies. Aufgaben von Burg Neuenhaus für die Niedergft. B. wahrgenommen wurden. Nach Belagerung und Teilerstörung der Anlage während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) und Auflassung infolge Verwahrlosung blieb die ehem. Hauptres. bis zur Mitte des 19. Jh.s unbewohnbar. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s erfolgte der Wiederaufbau der Anlage, die von 1190 bis 1919 Res. der Gf.en von B. und der späteren Fs.en von B.-Steinfurt war.

**II.** In der norddt. Tiefebene, kurz vor der ndl. Grenze, erhebt sich nordwestlich vom Teutoburger Wald ein langgestreckter Sandsteinerücken. B., 1929 zur Stadt erhoben, befindet sich am Südhang dieses Höhenrückens unterhalb der mächtigen Burganlage. Dem Res.ort wird in der Regionalliteratur eine Bedeutung als strategischer Knotenpunkt bereits seit der Antike zugewiesen. Mehrere Heereswege sollen sich der Überlieferung nach hier gekreuzt haben, so daß auch die Einrichtung eines römischen Heerlagers auf dem so gen. Bentener Kamp angenommen wird. Eine hiervon abzuleitende etymologische Herkunft B.s ist allerdings ebenso wenig nachzuweisen, wie eine mögliche Herleitung des Namens von dem germanischen Stamm der Tübanten, die u. a. in den Regionen Twente und B. siedelten. Auf eine Anwesenheit römischer Truppen verweist evt. der freistehende »Drususfelsen« nordwestlich der Hauptburg, der aufgrund seiner markanten Ausprägung im Volksmund auch »Teufelsohr« gen. wird. An der Stelle der Burganlage B. soll sich in vorchristlicher Zeit ein der heidnischen Göttin Tanfana gewidmetes Heiligtum befunden haben. Erste Missionierungen sollen in der Umgegend bereits von irischen Mönchen, die Christianisierung ein Jh. später unter Karl dem Großen durchgeführt worden sein. Mit einem in der Literatur gen., wohl im 11. Jh. am Heerwegekreuz am Pool aufgestellten Sandsteinkreuz ist vermutlich der auf der Burg B. befindliche »Herrgott von Bentheim« gemeint.

Der stark landwirtschaftlich geprägte Marktflecken und Res.ort B. wurde seit dem 13. bis Mitte des 18. Jh.s durch das wichtigste Exportgut der Gft. B., der als »Bentheimer Gold« be-

zeichnete Sandstein aus den Steinbrüchen von B. und Gildehaus, geprägt. Das Bergregal der Gf.en von B. implizierte auch das Abbaurecht von Sandstein; die Einkünfte aus dem Verkauf stellten die wichtigste Einnahmequelle des Hauses dar.

Auf Burg B. befindet sich der aus Sandstein gefertigte »Herrgott von Bentheim«, ein frühromanisches Steinkreuzifix, das zugl. als eines der ältesten christlichen Zeugnisse der Region angesprochen werden kann. Abnehmer des Sandsteins, der bis heute als Baumaterial beliebt ist, waren hauptsächlich die Niederlande, Flandern, Ostfriesland und das Münsterland, vereinzelt wurde aber auch nach Skandinavien exportiert. Aus dem wichtigen Rohstoff wurde nicht nur die Burg B. erbaut, sondern auch lokale, regionale und überregionale Sakral- und Profanbauten wie z. B. das Kgl. Palais in Amsterdam, die Waage in Bremen oder das Rathaus in Emden. Zudem waren Architekten, Baumeister und Steinmetze als Fachleute für die Bearbeitung des Sandsteins über die Grenzen der Gft. B. hinaus gefragt.

An bedeutenden Handelsverbindungen zu Wasser und zu Lande gelegen, profitierte das Territorium von den damit zusammenhängenden Handelsbeziehungen, was sich z. B. in der Verwendung nld. und ostfriesischer Verbrauchsgüter innerhalb der Gft. zeigt. Im MA unterhielt die Stadt → Schüttorf u. a. mit westfälischen und nld. Städten Handelsbeziehungen.

Eine aus wirtschaftlichen Erwägungen der Gf.en von B. im 17. und 18. Jh. erfolgte Ansiedlung von Juden wurde von den Städten der Gft. mit Gegenwehr bedacht.

Aus den 1711 im B.er Wald entdeckten Schwefelquellen entwickelte sich der Kurbadebetrieb des späteren Bad. B.

**III.** Die das heutige Bad B. überragende Befestigung liegt etwa 1,5 km nördlich vom Stadtzentrum entfernt auf einem Höhenrücken aus Sandstein. Die auffällig geformte Umgebung bietet noch heute zusammen mit der Anlage ein romantisches Landschaftsbild, das auch als beliebtes Bildmotiv diente. Seit dem 18. Jh. erfolgte der Ausbau der Burg B. als Schloßanlage, die jedoch im Siebenjährigen Krieg durch die mehrfache Belagerung und Einnahme durch frz. und englisches Militär starke Beschädigungen erlitt. Die weitgehend zerstörte und unbe-

wohnbare Anlage konnte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s, diesmal größtenteils im zeitypisch historistischen Stil, wiederaufgebaut werden.

In früheren Jh.en war der Zugang zur Burg durch drei Torhäuser gesichert, von denen heute noch das untere und das obere Torhaus existieren. Von einem Vorplatz ausgehend führt der Weg durch die untere porte aus dem 13. Jh. und durch das Obertor hinauf zum oberen Burgareal. Auf der rechten Seite nach Durchgang des Obertors, dessen Fassade von dem bekannten nld. Architekten Philipp Vingboons im 17. Jh. gestaltet wurde, befindet sich die aus dem 12. Jh. stammende Katharinenkirche (Burgkapelle). Ihre urkd. Ersterwähnung erfolgte anlässlich der Altarstiftung Gf. Bernhards von B. (*eyn Altar belegen up der Borch to Benthem in unser Capellen*) i. J. 1415. Unter Gf. Arnold I. von B. wurde die Katharinenkirche 1544 für lutherische Gottesdienste umgestaltet bzw. in den nachfolgenden Jahrzehnten auch von der reformierten Schloßgemeinde genutzt. Ihre Säkularisierung erfolgte 1767.

Der Innenhof der Anlage wird durch die Bauwerke der Kronenburg, dem Marstall und dem viereckigen Pulverturm (Bergfried) geprägt. Der noch zum ältesten Baubestand der Anlage zählende, offenbar im 15. Jh. beschädigte Pulverturm wurde unter Gf. Everwin II. von B. (geb. 1461, gest. 1530) zu Beginn des 16. Jh.s renoviert. Für das MA wird dem markanten Turm eine Funktion als Verlies zugesprochen, später diente er als Pulvermagazin. Im sog. »Scharffen Höwel« des Haupthofes steht das aus Sandstein gefertigte frühromanische Steinkreuzifix, das unter der Bezeichnung »Herrgott von Bentheim« auch über die Grenzen der Gft. B. hinaus Bekanntheit erlangte. Der im Südwesten gelegene zweigeschossige, aus dem 15. Jh. stammende Batterieturm, auch Rund- oder Flankierungsturm gen., besaß eine milit.-defensorische Funktion. Im Nordwesten der Hauptburg befindet sich das Brunnenhäuschen mit einem durch den Schloßberg bzw. durch den gesamten Felsen gehenden Brunnen. Ein nicht mehr vorhandenes Gebäude auf der Südseite der Hauptburg diente als Kanzlei.

Bei dem ursprgl. gotischen Palas, der Kronenburg, die nach ihren aus Sandstein gehauenen kronenartigen Schornsteinaufsätzen be-



nannt wurde, handelt es sich nach ihrem Wiederaufbau im 19. Jh. um ein im Stile des Historismus gestaltetes prägnantes Gebäude mit Funktionsräumen (Küche, Speisesaal, Bierkeller, Archiv, Bibliothek) sowie anliegenden Versorgungsbauten (Brau-, Back- und Milchhaus). Im Mittelbau der Kronenburg befanden sich die Frauengemächer sowie der Rittersaal im Erdgeschoß, der bis 1868 als Kapelle genutzt und im frühen 20. Jh. zu einem Bankettsaal ausgebaut wurde. Verschiedene Räumlichkeiten, die im 19. und beginnenden 20. Jh. im Stile der Neugotik umgestaltet worden sind, befinden sich ebenfalls in der Kronenburg. In der ältesten Beschreibung von Schloß B., 1728 verfaßt von dem reformierten Prediger Heinrich A. Rump, werden u. a. auch ein Küchengarten und ein Lustgarten im unteren Schloßbereich erwähnt.

Grabdenkmäler von Angehörigen des Hauses B. befinden sich in Wietmarschen (Stiftskirche), Frenswegen (Stiftskirche), → Schüttorf (Stadtkirche) und im Res.ort B. (Pfarrkirche). Vom 12. bis zum Ende des 14. Jh. war Wietmarschen die traditionelle Grablege der Gf.en von B.-Holland. Ausnahmen stellten die Bestattungen des letzten Regenten aus dem Hause B.-Holland, Bernhard (gest. 1421), seines designierten Nachfolgers Arnold von Götterswick (gest. 1403), Everwins III. von B. (gest. 1530), dem letzten Regenten aus dem Hause Götterswick, sowie des zum Katholizismus konvertierten Ernst Wilhelm von B.-B. (gest. 1693) dar, die alle in Frenswegen beigesetzt wurden. Nach der Erbvereinigung B.s und Steinfurts 1420 wählten die Gf.en von B. das Erbbegräbnis der Edelherren von → Steinfurt als Grablege. Mit dem Wechsel zur protestantischen Konfession (1544) wurde bis zum Beginn des 17. Jh.s die evangelische Pfarrkirche in B. zum Bestattungs-ort. Nach der Erbteilung von 1606/09 wählten auch die drei neugegründeten Zweige des Hauses ihre Grablegen im jeweiligen Herrschaftsbereich (Gft. → Limburg: Stiftskirche Elsey im Res.ort → Limburg, Gft. → Steinfurt: Pfarrkirche Steinfurt, Gft. → Tecklenburg: Pfarrkirchen → Rheda und Tecklenburg).

Für den gesamten Bereich der Gft. B. sind vier weitere Burgen bezeugt (Altena bei → Schüttorf, → Grasdorf, → Dinkelrode und → Nordhorn), die für die Gf.en von B. unterschiedliche Funktionen einnahmen.

→ A. Bentheim → B. Bentheim → C. Dinkelrode → C. Grasdorf → C. Nordhorn → C. Schüttorf

**L.** Bad Bentheim. Aspekte einer Stadtgeschichte, hg. von der VHS des Ldkr. Grafschaft Bentheim, Bad Bentheim 1996 (Das Bentheimer Land, 138). – BENTHEIM-STEINFURT, Oskar Prinz zu: Burg Bentheim. Seine Geschichte und seine Architektur, hg. von Fürst zu Bentheimischen Rentamt, 2. Aufl., Bad Bentheim o. J. – KÖCKERITZ, Wolfgang: Burg Bentheim, München/Berlin 1978 (Grosse Baudenkmäler, 314). – Die Kunstdenkmale des Kreises Lingen und der Grafschaft Bentheim, bearb. von Arnold NÖLDEKE, Hannover 1919, ND Osnabrück 1978 (Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens, 41). – MASCHMEYER, Dietrich: Steingewordene Geschichte. Das gebaute Schüttorf. Eine Geschichte des Schüttorfer Stadtbildes in Einzelbildern, in: 700 Jahre Stadtrechte Schüttorf 1295–1995, hg. von der Stadt Schüttorf, Bad Bentheim 1995 (Das Bentheimer Land, 134), S. 89–165. – PIECHOROWSKI, Arno: Zur Geschichte der Juden in der Grafschaft Bentheim, in: Beiträge zur Geschichte der Juden in der Grafschaft Bentheim, hg. von Arno PIECHOROWSKI, Bad Bentheim 1982 (Das Bentheimer Land, 101), S. 9–53. – VEDDELER, Peter: Die territoriale Entwicklung der Grafschaft Bentheim bis zum Ende des Mittelalters, Göttingen 1970 (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsen, 25). – VISCH, Wessel Friedrich: Geschichte der Grafschaft Bentheim, 2. Aufl., Bad Bentheim 1986 [ND der Ausg. Zwolle 1820] (Das Bentheimer Land, 103). – VOORT, Heinrich: Transportwege im deutsch-niederländischen Grenzgebiet dargestellt am Beispiel des Absatzes von Bentheimer Sandstein, in: Kaufmann, Kram und Karrenspur. Handel zwischen IJssel und Berkel, hg. von Jenny SARRAZIN, Coesfeld 2001, S. 57–73. – VOORT, Heinrich: 700 Jahre Stadtverfassung in Schüttorf, in: 700 Jahre Stadtrechte Schüttorf 1295–1995, hg. von der Stadt Schüttorf, Bad Bentheim 1995 (Das Bentheimer Land, 134), S. 9–87.

Stephanie MARRA

### C. Dinkelrode

**I.** Die in der Zeit um 1300 bis 1328 von Gf. Johann von → Bentheim in der Niedergft. erbaute Wasserburg D., für die im Laufe der Jh.e die Bezeichnung Neuenhaus (Nyenhuis) gebräuchlich wurde, wurde offenbar als Verteidigung gegen die Einfälle aus der benachbart liegenden Twente genutzt. Erste Erwähnung findet D. in einer Urk. Johanns von → Bentheim. (1328). Die Burg gilt als Ursprung der 1369 gegr. Stadt Neuenhaus. Nach ihrer weitgehenden Zerstörung

während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Anlage nicht wieder befestigt. Sie diente im 18. Jh. als Verwaltungssitz der Niedergft. → Bentheim, im 19. Jh. zeitweilig auch als katholische Kirche.

→ A. Bentheim → B. Bentheim → C. Bentheim → C. Grasdorf → C. Nordhorn → C. Schüttorf

**Q./L.** Siehe C. Bentheim.

Stephanie MARRA

### C. Grasdorf

**I.** Die als Olthus bezeichnete Befestigung liegt in der Niedergft. → Bentheim, ihre Entstehungszeit wird für das 14. Jh. angenommen. Möglicherw. wurde sie als Gegenburg zu Burg Lage der Bf.e von Utrecht angelegt. Nach der Erbauung der → Dinkelrode, die offenbar größer und besser befestigt war, verlor G. jedoch ihre Bedeutung und wurde als Lehen vergeben.

→ A. Bentheim → B. Bentheim → C. Bentheim → C. Dinkelrode → C. Nordhorn → C. Schüttorf

**Q./L.** Siehe C. Bentheim.

Stephanie MARRA

### C. Nordhorn

**I.** Die in späteren Jh.en als Jagdschloß der Gf.en von → Bentheim genutzte Burg in der Obergft. → Bentheim wurde im 14. Jh., angeblich von einer adeligen Familie von N. auf einer künstlichen Flußinsel in der Vechte erbaut.

→ A. Bentheim → B. Bentheim → C. Bentheim → C. Dinkelrode → C. Grasdorf → C. Schüttorf

**Q./L.** Siehe C. Bentheim.

Stephanie MARRA

### C. Schüttorf

**I.** S. ist die älteste Stadt der Gft. → Bentheim (Stadtrechte am 6.II.1295) und kann durchaus als »Keimzelle« des Territoriums bezeichnet werden. Seit dem 12. Jh. befand sich hier der *curtis Scutthorp* (1154) als Besitz der Gf.en von → Bentheim; die *curia comitis* in *Scuttorpe* (1184) wurde allerdings erst im Verlaufe des 14. Jh.s zur Burg Altena ausgebaut. Die Anlage, die ursprgl. der Stadtbefestigung diente, wurde den Gf.en von → Bentheim ab 1560 bis zu Beginn des 17. Jh.s als Witwensitz genutzt. Ab 1669 diente die Burg offenbar eine Zeitlang der ka-

tholischen Gemeinde als Kirche. In der Folge zerfiel die Anlage zu einer Ruine, die 1975 abgerissen wurde.

Neben den gen. Anlagen komplettierten die festen Häuser der Burgmannen in der Ober- und Niedergft. → Bentheim das territoriale Verteidigungssystem.

→ A. Bentheim → B. Bentheim → C. Bentheim → C. Dinkelrode → C. Grasdorf → C. Nordhorn

**Q./L.** Siehe C. Bentheim.

Stephanie MARRA

## BERGEN OP ZOOM

### A. Bergen op Zoom

**I.** Die Herren von B. (die Herrschaft gehörte den aufeinanderfolgenden Familien van Weze-maal, Voorne, Boutershem und Glymes) können im folgenden nur hinsichtlich der Familie Glymes behandelt werden, da diese Familie die Herrschaft zu Beginn des 16. Jh.s besaß, also während der Kernzeit unseres Betrachtungszeitraumes. Überregionale Bedeutung hatten die in ganz Europa bekannten Jahrmärkte um Ostern (Paasmarkt) und im November (Koudemarkt), die in B. abgehalten wurden. Der niederländische Titel »Markgraf van Bergen op Zoom« wurde 1533 in französischer Sprache als »Marquis de Bergen op Zoom« an Anton de Berghes aus dem Haus Glymes, Herr von B., verliehen.

**IV.** Die Familie Glymes entstammte dem ndl.-belgischen Adel. Der Stammvater Johann Cordeken, der 1312 das namengebende Glymes in Brabant (heute als Glimes ein Ortsteil von Incourt) erhielt, war ein unehelicher Sohn des Hzg.s Johann II. von Brabant, somit ein Angehöriger der Familie der Reginare und damit Teil des europ. Hochadels. Das Haus Glymes spaltete sich in drei Linien auf, von denen die älteste die der Mgf.en von B. war, die 1567 ausstarb.

Die Familie erhielt die Herrschaft durch die Heirat Johanns von Glymes I. mit der Tochter von Heinrichs III. Boutersem, Johanna von Boutersem. Er regierte von 1419 bis 1427 und hinterließ sechs Kinder, darunter Johann von Glymes II., der 1417 geboren wurde und als ältester von sechs Kindern seinem Vater als Herr von B. nachfolgte. Er heiratete i.J. 1444 Margarete Saint-Simon, mit der er 13 Kinder hatte. Hinzu